

# Editorial

von Christopher Schwitanski und Alexander Kleiß

Zur Zeit erleben wir einen gesellschaftlichen Militarisierungsschub, wie er in den vergangenen 30 Jahren nicht zu erleben war – insbesondere in der Offenheit und Vehemenz, mit der gegenwärtig die militärische Aufrüstung und gesellschaftliche Kriegsvorbereitung voran getrieben wird. Vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit erfährt in den gegenwärtigen öffentlichen Debatten dagegen die kontinuierlich voranschreitende Militarisierung des innerstaatlichen Gewaltapparats: der Polizei. Bevorzugt unter dem Deckmantel der Terrorismusbekämpfung erfolgte in den vergangenen Jahren die Aufrüstung der Polizei und die Ausweitung ihrer Befugnisse, zuletzt unter anderem in Form zahlreicher Reformen der Landespolizeigesetze. Das geballte Eskalationspotential hochgerüsteter Einsatzkräfte konnte man im großen Stil zuletzt beispielsweise beim G20-Gipfel in Hamburg 2017 erleben, oder in jüngerer Vergangenheit bei staatlicher Repression im Hambacher Forst und in Lützerath. Doch abseits solcher medial (selten neutral) begleiteten Großereignisse, stellt sich die polizeiliche Militarisierung für viele Menschen in ihrem Alltag als ganz unmittelbare Erfahrung dar, wenn sie grundlos kontrolliert, inhaftiert, angegriffen oder abgeschoben werden.

Mit den hier versammelten Beiträgen wollen wir einen Einblick in die diversen Facetten der Militarisierung der Polizei geben.

Dass die Entwicklung der Polizei historisch eng mit der Entwicklung des Staates verbunden ist und dieser in seiner modernen Form einen zunehmend repressiven Polizeiapparat erfordert, arbeitet Bernhard Klaus in seinem Beitrag heraus. Daran anschließend gibt Clara Kirchhoff einen Überblick über die materielle und juristische Aufrüstung der Polizei. Dass die Aufrüstung der Polizei und der Bundeswehr keine isolierten Prozesse sind, sondern personell und strukturell eng verknüpft sind, zeigt der Artikel von Alexander Kleiß. Dies wird nicht nur an den zahlreichen Kooperationen zwischen

beiden Institutionen deutlich, sondern auch an Schnittmengen in den Lebenswelten beider Berufsgruppen, was wiederum zu einer gemeinsamen Radikalisierung führen kann, wie Luca Heyers Artikel verdeutlicht. Welche Konsequenzen das Agieren der Polizei im schlimmsten Fall haben kann, zeigt sich im Beitrag von Death in Custody. Die Gruppe dokumentiert im Rahmen eines Recherche-Projekts Fälle tödlicher Polizeigewalt. Während die Beiträge des Heftes vorwiegend die Situation in Deutschland in den Blick nehmen, betrachtet Jackie Andres in ihrem Artikel die Entwicklung des staatlichen Sicherheitsapparats in Italien, wo die institutionellen Grenzen zwischen polizeilichen und militärischen Strukturen verschwimmen und unter der faschistischen Regierung die Militarisierung der Polizei, unter Befürwortung der hiermit einhergehenden Gewalt, gefördert wird. Das auch ein anderes gesellschaftliches Zusammenleben denkbar ist und wie dieses im Abolitionismus entworfen wird, zeigt Asra Faez vor dem Hintergrund eines aktuellen Falls massivster Polizeigewalt in Herford.

Erstmals laden wir euch als treue Leser\*innen des *Ausdrucks* zu einer Online-Veranstaltung ein, die unseren Schwerpunkt ergänzt. Wir werden in lockerer Runde über verschiedene Perspektiven auf die militarisierte Polizei sprechen und haben uns dafür Aktivist\*innen von der Gruppe Death in Custody eingeladen, die einen Beitrag beigesteuert haben. Mehr dazu auf Seite 23.

Wir bedanken uns bei unseren Autor\*innen und wünschen eine spannende Lektüre.



Quelle: Flickr/Kai Schwerdt.



Quelle: Flickr/Kai Schwerdt..